

Der Enztäler.

Zweites Blatt.

Zweites Blatt.

№ 9.

Freitag den 11. Januar 1929.

87. Jahrgang.

Württemberg.

Stuttgart 9. Jan. (Rustl bei kirchlichen Trauungen.) Ueber den unzufälligen Teil von kirchlichen Trauungen hat der engere Rat des evang. Gesamtkirchengerichtes Stuttgart auf Antrag des Vereins evangelischer Organisten Württembergs, Bezirksbereich Stuttgart, mit Wirkung vom 1. Jan. 1929 an folgende Bestimmungen festgesetzt: „Besondere musikalische Leistungen von Vereinen oder Solisten bei Trauungen müssen sich dem Rahmen der kirchlichen Feier einfügen und sind dem amtierenden Geistlichen rechtzeitig anzudeuten. Ausgeschlossen bleibt weltliche Musik, insbesondere Opernmusik (z. B. der Brautchor aus „Lohengrin“) und solche Musik, die ihren Vortrag oder ihrem künstlerischen Wesen und Wert nach nicht in evangelische Kirchen gehört (z. B. der Männerchor „Mutterliebe“). Auch soll das Lied „Das ist der Tag des Herrn“ nicht mehr gesungen werden (wegen der unlieblichen Veränderung des biblischen Originalwortlauts). Sind die amtierenden Solisten dem Organisten nicht bekannt, so kann er verlangen, daß rechtzeitig eine Verständigungsprobe stattfindet. Mangelnde angemessene Leistungen kann der Organist ablehnen.“ Diese Bestimmungen sollen den Vereinen, wie auch den Solisten und den Organisten als Maßstab dienen gegenüber häufig geäußerten Wünschen, die aus Unkenntnis besserer Rustl entstehen, einem gesunden Geschmack zuwiderlaufen und von dem bei einer kirchlichen Feier allein maßgebenden liturgischen Standpunkt aus unbedingt abgelehnt werden müssen. Von manchen Chorleitern und Organisten sind diese Bestimmungen nur aus persönlichem Entgegenkommen erfüllt worden. Dieses Verfahren kann aber nicht länger fortgesetzt werden, ohne daß solche Feiern auf einen in kulturvollem wie kirchlichem Interesse unerwünschten Tiefstand herabsinken. Auch die besten Orgelchöre werden es deshalb begrüßen, wenn die zu nächst nur für Stuttgart geltenden Bestimmungen hier und anderwärts ohne Ausnahme durchgeführt werden. Die Männerchöre seien aus diesem Anlaß auf die vom Schwäbischen Sängerbund vor 2 Jahren seinen Vereinen zugestellte Vereinsliste „Hochzeit und Trauergefänge“ hingewiesen, die einwandfrei und noch unter einfachen Verhältnissen brauchbare Lieder enthält.

Stuttgart, 10. Jan. (Wietwaber.) Wie die „Württembergische Zeitung“ mitteilt, wurde der Kaufmann Karl Freund, der bei der letzten Gemeindevorwahl Kandidat der Wirtschaftspartei war, auf Grund des § 49 des Wietwabergesetzes zu 4000 Mark Geldstrafe verurteilt, weil er in verschiedenen Fällen eine übermäßig hohe Miete in dem ihm gehörenden Gebäude Kollstraße 1517, verlangt hat. Der Fall ist typisch dafür, wie die Gemeindevorwahlen, sofern sie nicht Hausbesitzer sind, übernommen werden.

Stuttgart, 10. Jan. (Wietwaber.) Wie die „Württembergische Zeitung“ mitteilt, wurde der Kaufmann Karl Freund, der bei der letzten Gemeindevorwahl Kandidat der Wirtschaftspartei war, auf Grund des § 49 des Wietwabergesetzes zu 4000 Mark Geldstrafe verurteilt, weil er in verschiedenen Fällen eine übermäßig hohe Miete in dem ihm gehörenden Gebäude Kollstraße 1517, verlangt hat. Der Fall ist typisch dafür, wie die Gemeindevorwahlen, sofern sie nicht Hausbesitzer sind, übernommen werden.

Stuttgart, 10. Jan. (Wietwaber.) Wie die „Württembergische Zeitung“ mitteilt, wurde der Kaufmann Karl Freund, der bei der letzten Gemeindevorwahl Kandidat der Wirtschaftspartei war, auf Grund des § 49 des Wietwabergesetzes zu 4000 Mark Geldstrafe verurteilt, weil er in verschiedenen Fällen eine übermäßig hohe Miete in dem ihm gehörenden Gebäude Kollstraße 1517, verlangt hat. Der Fall ist typisch dafür, wie die Gemeindevorwahlen, sofern sie nicht Hausbesitzer sind, übernommen werden.

geleitet worden sein. Da keine Verbauungsgefahr bestand, ist sie wieder aus der Luft entlassen worden.

Ulm, 10. Jan. (Ein gerissener Junge.) Ein für sein Alter gerissener Junge ist der kaum 17jährige Schüler G. Sch. von Ulm. Wie er angibt, wollte er in seinen freien Stunden weiterstudieren, um das Maturium machen zu können. Es fehlten ihm aber die Mittel. Um sich diese zu verschaffen, gründete er ein Verkaufs- und Organisationsbüro und versuchte eine Generalvertretung zu bekommen. In einer Zeitung las er ein Inserat, in dem eine Firma in Amsterdam einen Generalvertreter eines Reinigungsmittels „Vrestol“ zu vergeben hatte. Er schrieb eine Offerte an die Firma und erhielt gegen Einzahlung von 100 Mark eine Probeendung dieses Vrestol. Der Artikel interessierte ihn und er wollte von der Firma eine größere Sendung im Wert von 60 Mark haben. Die Firma gab ihm eine Ware aber nur gegen Voreinzahlung des Betrages ab, trotzdem der Angelegte geschrieben hatte, daß er über ein großes Büro mit Wasseranschluß verfüge und durch seine ununterbrochene Organisation in der Lage sei, den Vertrieb für ganz Deutschland zu übernehmen. Er entwarf auch gleich einen Vertrag, den er der Firma einreichte. Die Ware kam aber trotzdem nicht. Nun nahm der Angelegte einen alten 50- und 20-Mark Schein und änderte darauf die Jahreszahl der Vorderseite in 1928 um und sandte dieses gefälschte Geld ein, in der Absicht, so die Ware zu erhalten. Wenn er dann die Ware verkauft gehabt hätte, würde er die Zahlung in richtigem Geld nachgeholt haben. Die Amsterdamer Bank erkannte aber das Geld als gefälscht und so kam der Angelegte zu der Anklage wegen Münzverbrechens und verurteilten Betrugs. Das Gericht sprach ihn im Sinne der Anklage schuldig und verurteilte ihn zu zwei Wochen Gefängnis. Es wurde ihm jedoch nahegelegt, ein Bußgeld einzutreiben um Milderung der Strafe, die in eine Geldstrafe umgewandelt werden könnte; das Gericht würde angesichts der Jugend des Angelegten dieses Bußgeld unterlassen.

Friedrichshafen, 10. Jan. (Traurige Folgen einer verhängnisvollen Schwarzfahrt.) Am 30. Dezember v. J. hatten 4 junge Kuristen aus einer Autogarage ein Auto benutzungslos und damit eine Schwarzfahrt nach Singen unternommen. Auf dem Rückweg fuhren sie in Allensbach in den etwa 60 Zentimeter tiefen Straßengraben, wobei der Opelwagen schwer beschädigt wurde. Da die 4 Insassen den Wagen nicht mehr aus dem Graben herausbringen konnten, fuhren sie mit der Bahn nach Dauter. Als die staatlich-wirtschaftliche Untersuchung einsetzte und die Namen der Schwarzfahrer festgestellt waren, hat sich ein Verurteilter, ein 19jähriger Lehrling und Sohn achtbarer Eltern, die Strafe so zu verzinsen genommen, daß er Hand an sich legte. Am Samstagabend wurde er im Kollmatinger Wald erhängt aufgefunden.

Baden.

Forstheim, 9. Jan. Zwischen unierem Vorort Forstheim und dem benachbarten Dorfe Dietlingen wurden Wildschweine im Wald von Soosberggänger geschickt. Es war ein kleines Rudel dieses wandernden Wildes, bestehend aus einem großen Stuch und 3-4 mittelgroßen. Die Fährten, welche im Schnee zu bemerken waren, hatten Handtellergröße. Dem Forstwart von Dietlingen wurde sofort Mitteilung gemacht von diesen Beobachtungen. In einigen benachbarten württembergischen Dörfern wollte man einen „Waren“ gesehen haben, wobei es sich offenbar um das größte der Wildschweine handelt, welches das Rudel bei Dietlingen führte.

Bruchsal, 9. Jan. Am 7. Januar abends 1/6 Uhr wurden einige der in der neuen Kaserne untergebrachten Landwirtschaftsschüler in der Kasernestraße von etwa 10-15 jungen Kuristen angefallen und mißhandelt. Ein Wäheiger Schüler aus Bodensheim erhielt mit einem Latzstiel einen Schlag auf den Kopf, so daß er zusammenbrach und einige Minuten bewußtlos war. Der beherrschendste Stadtmag Dr. Schmidt legte dem Verletzten einen Rotverband an, worauf er sich in seine Heimat begab.

Baden-Baden, 9. Jan. Heute früh kurz nach 4 Uhr wurde

in einem Konfektionshaus in der Langestraße ein gefährlicher Brand entdeckt. Durch einen schadhaften Kamin waren die Balken der Decke zwischen dem Boden und dem ersten Stof in Brand geraten. Das führte zum völligen Einsturz dieser Decke. Die Feuerwehr konnte zwar den Brand schnell ablösen, so daß das Feuer nicht weiter um sich griff. Der durch den Einsturz verursachte Schaden ist aber außerordentlich groß. Die Schaufenster des Kaufhauses und der ganze Boden sind mit den Trümmern bedeckt und bieten ein Bild schlimmer Verwüstung. Es bestand zudem die Gefahr, daß Teile der Wand nachstürzen, so daß das Betreten des Raumes und die Arbeiten der Feuerwehr mit beträchtlicher Gefahr verbunden waren.

Rom Schwarzwald, 9. Jan. Ein seltenes Ereignis steht im Darmstadt, dem Schauspiel von Hansjohann „Brot auf Mühlstein“, bevor. In der Woche vor dem Fastnachtssonntag (5. Februar) wird ein Sohn aus dem Dole des Brot auf Mühlstein die Hochzeit mit Kindgang in Zell a. D. feiern, genau der Geste entsprechend, wie sie Hansjohann in seinen Werken so anschaulich geschildert hat. Der Braut kommt aus dem oberen Kinigstale. Ein überaus reizvolles Bild der verschiedenartigen Heimattrachten der einzelnen Täler und Dörfer wird sich entfalten. Aus der näheren und weiteren Umgebung des Kinigstales liegen schon zahlreiche Landbedungen vor, so daß sich die Hochzeit zu einem Volksfest gestalten dürfte. Auswärtige Filmunternehmungen bemühen sich bereits um die Aufnahmen des Hochzeitsjages.

Bermischtes.

Wild in Not. Der Winter läßt mit aller Macht seine Derrschafft in den Bergen aus, ganz im Gegensatz zu den letztvergangenen Jahren. Tief verschneite Hochwälder gestalten kaum die Abfahrt des Holzes, weil die Ausfuhrleistung der oft stundenlangen Wege zu kostspielig ist. Das Wild leidet argest im Hochlager in Not. Es wird das Mögliche getan, um es über die schwere Zeit hinweg zu bringen. In eine Futterstelle in nächster Nähe von Immenstadt kommen fast täglich an 30 Störche, um sich den, wilde Kastanien und Klößen zu holen. An einem anderen, ebenfalls sehr nahe liegenden Futterplatz ist daselbst malerische Bild zu sehen. In Untermaulstein bei Immenstadt bewachte sich ein Reh auf der Dorfstraße, hielt vor dem Kriegerdenkmal und schlug hier sein Nachtlager auf. Ein Volkshund beobachtete den Vorgang, machte sich zum Angriff bereit, lehnte dann aber um, ohne das Reh zu verdrängen. Zwei Dorfshunde näherten sich neugierig dem vor Hunger emmierten Tier, streckten es, nahmen es auf die Arme und bedeckten es im warmen Stroh. Seitdem folgt es seinen Rettern auf Schritt und Tritt in den Dausgang und kehrt bis in die Wohnstube.

Schicksal eines vicarischen Lebensretters. Kürzlich wurde gemeldet, daß ein Regensburger Jagdbüchser unweit des Dorfes Donauhaus nur mit Hilfe seines großen Jagdhundes 2 im Eise eingeschlossene Landwirtsinder vom sicheren Tode des Ertrinkens gerettet hat. Der vierbeinige Lebensretter scheint sich dabei im kalten Wasser eine Erfrischung zuzugogen zu haben, denn trotz sorgfältiger Pflege ist er nun an Darmverfällung eingegangen.

Den Vater erlösen. Die Berliner Kriminalpolizei ist jetzt erst auf die Spur einer Familientragödie gekommen. Am Neujahrabend wurde in das Krankenhaus-Krankenhaus ein Kaufmann mit einer Wunde im Rücken eingeliefert, die angeblich von einem Unfall stammte. Durch Hintertreten einer Lungenentzündung verschlimmerte sich der Zustand so sehr, daß der Patient am Mittwoch verschied. Ein Unfall wurde im Krankenhaus von vornherein demweilt. Nachforschungen ergaben nun, daß der 17 Jahre alte Sohn seinen Vater bei einem Streit mit dem Messer in den Rücken getroffen hatte.

Auswanderung nach den Vereinigten Staaten von Amerika. Die amerikanischen Konsulate in Deutschland nehmen ab 17. Januar, 9 Uhr vormittags, wieder Anträge für Auswanderungsbüßen entgegen. Der Norddeutsche Lloyd sowie seine sämtlichen Vertreter, haben bereits die neuen Antragsformu-

Schuh-Weigel
das Spezialhaus für Reform- und orth. Fuß-Bekleidung.
Corsana - Stefan - Modikus
Schuh und Stiefel
Pforzheim, ärztlich empfohlen.
Sonder-Abteilung für neuzeitliche Fußpflege (Massage).

Der Liebe Bitternis.
Familienroman von B. Kiedel-Mhrens.
Copyright by Greiner & Co., Berlin NW 6
(Nachdruck verboten.)

54. Fortsetzung.
6. Kapitel.
Sonnenwende — Johannisnacht.
Von Emsbed herüber hat jochen die Larmuhr eine geschlagen; auf Regenstern öffnet sich gedächlos eine Seitentür, und Holger Storm, die Skizzenmappe unter dem Arm, tritt in den Dom des Baldes hinein, der ihn mit der feierlichen Stille der Nacht umfängt; hier fühlt er sich dem Weltgeist näher, will Zwielsprache mit ihm halten und seinen geheimen Offenbarungen lauschen.
Längst ist es ihm klar geworden, daß er Simona liebt; ihre Gestalt und Sprache, ihr ganzes Sein hat sich in seine Sinne geschmeißelt, er hat nur noch einen Gedanken, eine rosende Sehnsucht, sie in seine Arme zu schließen. Was war oder gewesen, ist ihm gleichgültig; und doch muß er diese wahnsinnige Leidenschaft erlösen um Marias willen.
Holger will auf eine Zeitlang fort, die Arbeiten in Jevingsburg von einem jüngeren Kollegen beenden lassen, um in irgend einer Einsamkeit die Ruhe zu finden, die er braucht, um mit Maria an den Altar zu treten.
Die Stunden schreiten vor, die träumende Nacht verweilt im Schein der aufleuchtenden Morgenröte, wir im hellen Jubel froheln die rotig schimmernden Wellen zu neu verblähten Sternen auf; tausend intime, geschäftige Stimmen werden hörbar, und unter dem Blau des Himmelsgemäldes erscheinen jetzt über dem Hochaltar des Meeres die ersten Strahlenfarben der lebenspendenden Sonne. — Die Seele voll von begreiftesten Empfindungen, mit Holger Storm jugendhaft. Der Tag, der eine Verbenkung seiner Lage bringen soll, ist aus dem Dunkel geboren.

Jetzt beleuchten die Strahlen schon die Spitzen von Jevingsburg, jenseits der Buche am Tannenwald, wo Simona weilt; nur wenige Minuten — und purpurot umhüllen sie das weiße Schloß inmitten des lauschigen Parkes. Brennend ruht sein Blick auf dem Schloß, und da ist es ihm, als würde er von unsichtbaren Armen zu ihr gezogen, zu Simona; er kann nicht, sein Wille ist gelähmt, immer wird er ihre Bild im Herzen tragen, und mit jedem neuen Tage werden die Kämpfe beginnen. —
Später sprach er bei Maria vor, die er in der Niederlande fand, wo sie das Kaffeegeschäft fortträumte.
Ihre sanfte Welse rührte und beruhigte ihn; kaum ein Hauch der Weite lag auf den schmalen Wangen, die braunen Augen bildeten Klar und Still, jeder Zug von der Fülle innerlichen Lebens durchgeleitet.
Bei seinem Erscheinen zeigte sie so viele freudige Ueberzeugung, daß er beschämt wurde; wie mußte Maria unter der Vernachlässigung der letzten Zeit gelitten haben und doch äußerte sie kein Wort der Klage darüber.
„Guten Morgen, Schätzchen, komm, setz dich ein Weilschen zu mir, es ist zwar nicht die passende Zeit zum Klauen, aber ich habe wichtiges mit dir zu bereden.“
„Du machst mich neugierig, Holger.“
„Wichtig? Nun, weißt du auch, Maria, daß heute der Tag ist, an dem wir uns vor sechs Jahren verlobten? Damals warst du kaum ein zwanzigjähriges Mädchen.“
„Sie sah ihn glücklich an.“
„Was du wohl denkst, Holger! Schon seit Wochen habe ich daran gedacht — es war solch eine seltsame Zeit.“
„Seltsamer als jetzt?“ fragte er abgewandt.
„In anderer Welse“, entgegnete sie ausweichend; „wie ein Frühlingstag war jene Zeit, voll blauen Himmels und Sonnenschein, an dem man vergißt, daß es auch Schatten gibt.“
„Und was für Schatten träuben sie denn jetzt?“
„Die Gedanken, Holger; als ich dich im Laufe der Zeit genauer kennenlernte und mein Stolz auf dich der besseren Einsicht wich, wurde mir klar, daß ich doch für dich zu einseitig bin und die auf die Dauer vielleicht nicht genügen würde.“
Holger erzählte.
„Aber, Ann — was für törichte Gedanken. Sagte ich

dir nicht schon oft: So, wie du bist, liebe ich dich. Nach stürmischen Stunden werde ich immer schuldlosig zu dir lächeln! Und doch ist eigentlich der Punkt, worüber ich mit dir sprechen wollte; hast du nicht bemerkt, Maria, so geht es morgen zu Pastor Köster, das Aufgebot zu bestellen, und in vier Wochen lassen wir uns trauen.“
„Holger, ist das dein Ernst, — dieser plötzliche Entschluß...“
„Aber Maria,“ unterbrach er sie, gezwungen lachend, „wie kommst du darauf! Nach sechsjähriger Verlobung dürfte der Entschluß doch wohl kein plötzlicher genannt werden können, oder hat die Zeit nicht ausgereicht, und lächeltst du, noch Eigenschaften in mir zu entdecken, die dich veranlassen könnten, noch in zwölfter Stunde nein zu sagen?“
„Sein Ton tat ihr weh; wie er sich auch Rührte gab, es zu verbergen, sie lächelte das Gezwungene heraus und besah doch nicht die Kraft, zu widerprechen; es gab auch keinen Grund dafür, denn vorbereitet war ja alles längst.“
„Also in vier Wochen, Holger?“
„Abgemacht!“
„Er drückte ihr die Hand und atmete erleichtert aus, als ob er mit dieser Bestimmung eine Last von sich gewälzt hätte.“
„Aber, Maria! Du siehst mich heute abend, ich verpreche es dir.“
„Und fort war er, um seiner Arbeit nachzugehen, in Simonas Heim.“
Auf Marias Antlitz lag noch der glückliche Ausdruck, als sie zu Anneliese ging, die im Garten Erdbeeren pflüchtete. „We du fragst! Holger kam gewiß, dir zu erzählen, daß er das große Los gewonnen hat!“
„Biel Besseres! Er kam, mich zu benachrichtigen, daß in vier Wochen unsere Hochzeit ist.“
„Aber Anneliese schien nicht erfreut darüber, sie zog die Stirn in Falten; sie glaubte überhaupt nicht mehr, daß diese Ehe, sollte sie wirklich zustande kommen, für Maria zum Guten anstalle.“

(Fortsetzung folgt.)

